Rudolf Steiner
am Goetheanum

143

Manuskript.

✓ gedruckt

The Social Evolution of Mankind.

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner, gehalten am 26. August 1922 in Oxford.

(X)

Meine Damen und Herren!

Es ist eine allgemeine Angelegenheit der ganzen Menschheit geworden, in der Gegenwart die soziale Frage zu betrachten, und innerhalb der sozialen Frage diejenigen Antworten zu finden, welche gerade in der Gegenwart geeignet sind, ein Handeln der Menschen herbeizurufen, das unsere sozialen Verhältnisse derjenigen Richtung zuführen kann, die als ein Unbestimmtes - ich möchte sagen - nebelhaftes Zukunftsgebilde vielen Menschen verschwebt, über die aber keineswegs heute schon irgend welche klaren Begriffe vorhanden sein können, - ich sage: können, und nicht: vorhanden sind. Wenn ich mir erlaube, in drei kurzen Vorträgen über die soziale Frage zu sprechen, so ist es ja selbstverständlich, dass ich nur einige recht unbefriedigende Gesichtspunkte werde geben können, und dass manches von dem, was ich nur vage andeuten kann wegen der Kürze der Zeit, erst wird Gestalt gewinnen müssen; in dem, was die verehrten Zuhörer aus meinen Worten machen werden. Die Vorträge bitte ich daher nur als ganz vage Andeutungen zu betrachten, die einige Anregungen geben wollen.

Die soziale Frage, wie liegt sie uns denn eigentlich heute vor? Sie liegt uns ja durchaus nicht, wenn wir unbefangen das Menschenleben der Gegenwart betrachten, durchaus nicht so vor, dass wir eine klare Formulierung von ihr haben, dass wir wüssten: *

-1- a

das ist die soziale Frage, und so kann man sie lösen. Das ist ja gar nicht der Fall. Dasjenige, was uns vorliegt, sind eine große Summe von differenzierten Lebensverhältnissen über die Erde hin, eine Summe

Fortsetzung Seite 2

rd, 26. Aug. 1922.

✓ differenzierten Lebensverhältnissen, welche Klüfte und Abgründe zwischen den inneren menschlichen Erfahrungen und Erlebnissen, und zwischen dem äusseren wirtschaftlichen Lebensstande innerhalb der Menschheit hervorgerufen haben. Diese mannigfaltig differenzierten Verhältnisse sind da. Und je mannigfaltiger sie differenziert sind, - wie mannigfaltig sie differenziert sind, das kann ja derjenige sich leicht vor die Seele rücken, der hinschaut auf die ganz verschiedene Art, wie diese Lebensverhältnisse waren vor dem furchtbaren Weltkriege, und wie sie jetzt sind nach dem Weltkriege. Wenn man nur ein wenig ein grösseres Territorium der Erde in Betracht zieht, dann wird man bald finden, dass die Differenz, die Differenzierung in den sozialen Lebensverhältnissen vor und nach dem Kriege etwas Grundverschiedenes sei, gegenüber auch den Verhältnissen, wie sie etwa noch vor 50 Jahren auf demselben Territorium waren.

Wir schauen vielleicht heute, und man muss sagen, Gott sei Dank, mehr mit unserem Herzen in diese Lebensverhältnisse hinein, empfinden das Tragische; aber der Verstand, der Intellekt, so sehr er auch ausgebildet worden ist in den letzten Jahrhunderten, er kann nicht nach. Das ist ja das Eigentümliche in allen sozialen Verhältnissen der Gegenwart, dass die Fragen der Wirklichkeit, des unmittelbaren Lebens ungeheuer drängen, und dass das Begreifen der Menschen nicht nachkommen will.

Wenn wir uns fragen: Wo sind die fruchtbaren sozialen Ideen? Dann werden wir wenig finden, was wir bei völliger Unbefangenheit so bezeichnen können; gerade die Gedanken der Menschen pflegen, wenn es sich um das soziale Leben handelt.

Nun, heute ist ja infolge der sozialen Entwicklung, die die Menschheit genommen hat, die Frage des sozialen Zusammenlebens unmittelbar geknüpft an eine andere Frage, in der nur Sachkenntnisse den Ausschlag geben können, nur die wirkliche Einsicht in das Konkrete den Ausschlag geben kann.

Meine Damen und Herren, über ein Paradies auf Erden, in dem die Menschen gut leben können, in dem alle Menschen zufrieden sein

rd, 26. Aug. 1922.

können, zu denken, ist sehr leicht. Das ergibt sich - man möchte sagen - von selbst. Zu sagen, wie aus der Konfiguration unseres Wirtschaftslebens aus den einzelnen konkreten Tatsachen, die sich aus der Natur, aus der menschlichen Arbeit, aus dem menschlichen Erfindungs- und Kombinationsgeist ergeben, zu sagen, wie da heraus für die Menschen allmählich ein menschenwürdiges Dasein sich entwickeln soll, das erfordert eine so eingehende tiefe Sachkenntnis, ~~es~~ wie kein Zweig der Wissenschaft, wie kein Zweig innerhalb der Naturerkenntnis. Denn gegenüber der Komplikation der sozialen wirtschaftlichen Tatsache ist dasjenige, was wir unter dem Mikroskop sehen und durch das Teleskop am Himmel beobachten, ausserordentlich einfach.

So muss man sagen: Gerade auf dem Gebiete der sozialen Frage möchte heute Jeder mitreden, und die wenigsten Menschen haben die Geduld und die Ausdauer und auch nur die Gelegenheit, sich die konkreten Sachkenntnisse zu erwerben. Daher haben wir hinter uns ein Zeitalter in Bezug auf die soziale Frage, von dem wir sagen müssen: Wir danken Gott, dass es hinter uns ist. Es ist das Zeitalter der Utopie, das Zeitalter, wo man - ich möchte sagen - in romanhafter Weise ausgedacht hat, wie die Menschen in der Zukunft leben sollen, damit sie eine Art Paradies auf Erden finden. Ob man diese Utopie niedergeschrieben hat, oder ob man sie in der Wirklichkeit begründen will, wie das Owen in England oder Oppenheim in Deutschland wollen, das ist es nicht, denn darauf kommt es nicht an, dass man Utopien in ein Buch schreibt, bei dem man einsehen kann, das lässt sich nicht verwirklichen, oder ob man irgendwo in einer kleinen Kolonie einen wirtschaftlichen Parasiten gründet, der nur bestehen kann, weil noch die andere Welt da ist, und der nur bestehen kann solange, als er sich als Parasit der Wirtschaftswelt erhält, und dann zu Grunde geht. Darauf kommt es nicht an. Im Grunde genommen in Bezug auf das gegenwärtige Leben der Menschheit, in Bezug auf das Soziale ist das das ganz Gleiche.

Nun handelt es sich ja doch darum, dass man vor allen Dingen, will man über die soziale Frage sprechen, sich ein Auge, einen Sinn aneignen muss für dasjenige, was in den Untergründen der Menschheit sozial pulsiert, was in der Vergangenheit war, was in der Gegen-

d, 26. Aug. 1922.

wart da ist, was in die Zukunft hineinwirken will, denn das, was in die Zukunft hineinwirken will, ist zum grossen Teile im Unbewussten der Menschen überall vorhanden. Wir werden daher in diesen Vorträgen gerade auf dieses Unbewusste in den Menschen ausserordentlich stark hinweisen müssen. Aber vor allen Dingen ist es notwendig, dass man sich einen Begriff davon macht, wie die Verhältnisse über die Erde hin in Bezug auf das soziale Leben im Grossen sind, wie sie sich geschichtlich entwickelt haben.

Denn, meine Damen und Herren, dasjenige, was einstmals vor langen Zeiten war, das ist ja noch immer unter uns als Tradition, als Rest, und wir können das, was unter uns dasteht, nur verstehen, wenn wir dasjenige verstehen, was einmal vor langen Zeiten da war. Und dasjenige, was Gegenwart ist, vermischt sich immer schon mit etwas, was hintendiert nach der Zukunft, und wir müssen verstehen, was da schon Zukünftiges, Keimhaftes in unserer Gegenwart herinnensteckt. Und wir dürfen die Vergangenheit nicht bloß als etwas betrachten, was vor Jahrhunderten war, sondern was vielfach noch unter uns lebt, und was auch wirkt, und was wir nur verstehen als ein gegenwärtig Vergangenes oder vergangenes Gegenwärtiges, wenn wir es richtig zu taxieren verstehen. Da ergeben sich nur Einsichten, wenn wir die äusseren Symptome auf die tieferliegenden Gründe zurückführen können.

Misverstehen Sie mich nicht, meine Damen und Herren, man muss, wenn man solche Dinge ausspricht, manchmal etwas stark auf die Dinge hinweisen, und es könnte scheinen, als ob man Manches tadeln wollte, was man nur charakterisieren will. Also ich will nicht tadeln, wenn das Vergangene heute in der Gegenwart noch drinnen steckt, ich kann sogar dieses Vergangene bewundern und ausserordentlich sympathisch finden, indem es sich in die Gegenwart hineinstellt, aber ich muss wissen, wenn ich sozial denken will, dass es ein Vergangenes ist, und sich auch als Vergangenes eben richtig in die Gegenwart hineinstellen muss. So muss ich ein Gefühl für das unmittelbare soziale Leben mir aneignen können.

Zum Beispiel - Sie verzeihen, wenn ich aus der unmittel

rd, 26. Aug. 22.

barsten Gegenwart ein vielleicht etwas Merkwürdiges, aber ganz gewiss nicht irgendwie verletzend gemeintes Symptom Ihnen anführe. Gestern begegnete uns auf der Straße der verehrte Chaireman im Talar und mit dem Barett. Er sah sehr schön aus. Ich musste ihn bewundern. Aber meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hatte nicht nur das Mittelalter vor mir, sondern ich dachte, es käme mir Jemand entgegen aus den alten orientalischen Theokratien in der unmittelbaren Gegenwart!

Nicht wahr, in dem Talar steckte ja in diesem Falle eine ganz gegenwärtige Seele, sogar eine Anthroposophenseele, die sich vielleicht sogar noch zuschreibt, Zukunft in sich zu haben; aber dasjenige, was unmittelbar symptomatisch physiologisch, möchte ich sagen, sich ausdrückte, das ist Geschichte, das ist Entwicklung, das ist Geschichte in der Gegenwart.

Und so müssen wir, wenn wir das soziale Leben verstehen wollen, wenn wir selbst die wirtschaftlichen Verhältnisse verstehen wollen, die tagtäglich auf unserem Kaffeetisch am Morgen wirksam sind, die bewirken, wieviel wir aus unserem Portmonnaie nehmen müssen, um diesen Frühstückstisch zu besorgen, wir müssen, um diese Verhältnisse zu verstehen, einen Ueberblick haben über die soziale Entwicklung der Menschheit. Und diese soziale Entwicklung der Menschheit, die wird heute gerade, wenn man die soziale Frage anschaut, fast nur im materialistischen Sinne behandelt.

Man muss zuerst hinschauen auf ganz andersartige Verhältnisse, die einmal innerhalb der geschichtlichen und vorgeschichtlichen Entwicklung der Menschheit waren. Man muss schon hinschauen auf jene sozialen Gemeinschaften, die man gerade als die orientalischen, noch stark nach Westen herüberwirkenden Theokratien auffassen kann.

Das waren ganz andere soziale Gemeinschaften. Das waren soziale Gemeinschaften, in denen die Struktur der menschlichen Verhältnisse bewirkt worden war durch die Inspiration einer den übrigen Verhältnissen der Welt fremden Priesterschaft. Da hat man herausgeholt

ford, 26. Aug. 22.

aus demjenigen, was sich Einem an geistigen Impulsen ergab, die Impulse für die äussere Welt. Wenn Sie noch sehen, wie in Griechenland, in Rom, die soziale Struktur ist, ein ungeheures Sklavenheer, darüber eine in sich selbst zufriedene, wohlhabende - die Worte sind natürlich relativ gemeint - Oberschicht, dann können Sie diese soziale Struktur nicht verstehen, ohne dass Sie hinschauen auf deren Ursprung, auf den theokratischen Ursprung, innerhalb dessen es möglich war, diese soziale Struktur als ein Gottgegebenes oder Göttergegebenes den Menschen glaubhaft zu machen, glaubhaft nicht nur für den Kopf, glaubhaft für das Herz, glaubhaft für den ganzen Menschen; sodass der Sklave tatsächlich sich in der richtigen Weise durch die göttliche Weltenordnung einmal an seinen Platz hingestellt fühlte. Nur aus dem Durchsetztsein der äusseren, materiell-physischen sozialen Struktur mit inspirierten Geboten ist das soziale Leben in alten Zeiten der Menschheit einmal erklärt.

Und aus diesen Geboten, die eine der Welt entzogene Priesterschaft von aussenhalb der Welt zu bekommen suchte, aus diesen Geboten ging nicht nur dasjenige hervor, was der Mensch für sein Seelenheil nötig haben sollte, nicht nur dasjenige, was er über Geburt und Tod dachte und empfand, sondern es ging dasjenige hervor, was das Verhältnis bilden sollte zwischen Mensch und Mensch. Aus dem weiten Oriente herüber tönt nicht nur das Wort: "Liebe Gott über Alles," sondern auch das Andere: " Und deinen Nächsten als dich selbst " . Wir nehmen heute ein solches Wort " Deinen Nächsten als dich selbst " sehr abstrakt auf. Es war nicht so abstrakt in der Zeit, als von dem inspirierten Priester dieses Wort in die Menge klang. Da wurde es zu etwas wofür später traten alle diejenigen konkreten Verhältnisse, die wir unter dem Namen des Rechtes und der Moral zusammenfassen. Denn diese Verhältnisse des Rechtes und der Moral, die sich erst später der Menschenentwicklung eingliedern, die waren in dem ursprünglichen göttlichen Gebote: "Liebe Deinen Nächsten als dich selbst " enthalten durch die ganze Art und Weise, wie sie durch die inspirierte Priesterschaft

rd, 26. August 22.

in der Theokratie in die Welt hineingetragen wurden.

Ebenso waren die Verrichtungen des Wirtschaftslebens, dasjenige, was der Mensch tun sollte, was er tun sollte mit dem Vieh, was er tun sollte mit Grund und Boden, - Sie finden den Nachklang dazu noch in der Mosaischen Gesetzgebung - das war aus den göttlichen ~~gedachten~~ Eingebungen heraus festgestellt. Der Mensch fühlte sich als von den göttlichen Mächten in Bezug auf sein geistiges Leben, in Bezug auf sein Rechtsleben und moralisches Leben, in Bezug auf sein Wirtschaftsleben in das Irdische hineingestellt. Eine einheitliche Struktur, wo die Glieder deshalb, weil ein Impuls in ihnen steckte, zusammenwirkten, war die Theokratie. Die drei Glieder: Geistesleben, Rechts-, dasjenige was wir heute auch Staatsleben nennen, dasjenige, was wir Wirtschaftsleben nennen, war in einem einheitlichen Organismus, der durchpulst wurde von dem, was nicht auf der Erde zu finden war an Impulsen, zusammengefasst.

In der weiteren Entwicklung der Menschheit ist das das Eigentümliche, dass diese drei Impulse, Geistesleben, staatlich-juristisch-moralisches Leben, und wirtschaftliches Leben, auseinanderdrängten, sich differenzierten. Aus dem einen Strom, der in den Theokratien als einheitliches Menschenleben dahinfloss, wurden allmählich zwei, wie ich gleich nachher zeigen werde, und nachher drei; und diese drei Ströme stehen wir heute gegenüber.

Nun, dasjenige, was sich aus diesem einen Strom der Theokratie ergeben hat, ich will es nachher in dem zweiten Teile nach der Übersetzung besprechen.

Meine Damen und Herren, die Theokratie, so wie sie in alten Zeiten bestanden hat mit der Inspiration der Mysterienpriester, die hineinfließ in die soziale Struktur, auch in das juristisch-moralische auch in das wirtschaftliche Leben, diese Theokratie wird, um nur das Eine anzuführen, im wirtschaftlichen Leben bloß fertig, kann nur zu Stande kommen mit demjenigen, was im wirtschaftlichen Leben bis zur

26. August 22.

Landwirtschaft geht, mit demjenigen, was zu tun hat mit dem Verhältnis des Menschen zu Grund und Boden. Es lassen sich gebotartige Verhaltensmassregeln für das wirtschaftliche Leben herausgestalten aus der Inspiration, wenn das wirtschaftliche Leben in seiner Hauptsache in Grund und Boden, in der Landwirtschaft, Viehzucht u.s.w. begründet ist.

Das beruht darauf, dass eben ein eigentümliches Verhältnis besteht zwischen dem Menschen, der an den Grund und Boden sich anschmiegt. Er hat in seinem Herzen dasjenige, was entgegenkommen kann dem, was aus der Theokratie herauskommt. In dem Augenblicke, wo in der Entwicklung der Menschheit anfangen Handel und Gewerbe eine grössere Rolle zu spielen, in dem Augenblicke wird es anders.

Die alten, die ältesten Theokratien, sie können nur verstanden werden, wenn man weiss, dass im Wesentlichen alles wirtschaftliche Leben auf der Zugehörigkeit des Menschen zu Grund und Boden beruht, dass Handel und Gewerbe gewissermaßen nur oben aufgesetzt waren. Sie waren ja da, aber sie entwickelten sich so, dass sie sich im Anschluss an die Verhältnisse in Bezug auf Grund und Boden, die Landwirtschaft entwickelten. Wir sehen in der Entwicklung der Menschheit erst, wie Handel und Gewerbe sich gewissermaßen emanzipieren von dem Landwirtschaftlichen, ganz in seinem Anfange im alten Griechenland, und dann deutlicher in dem alten römischen Reiche. Da sehen wir, wie gewissermaßen herauswächst wie etwas Selbständiges in der sozialen Struktur die Betätigung des Menschen im Handel und Gewerbe, und das gibt dem ganzen römischen Leben namentlich seine Konfiguration.

Als dasjenige, was sich für die Menschen aus dieser Emanzipation ergab, im römischen Reiche, tief zu Herzen ging den Gracchen, Tiberius ~~Gracchus~~ Gracchus, ^{Sempronius} Cajus Gracchus, als es in deren Herzen Wort annahm, zur Tat wurde, da entstanden die grossen sozialen Kämpfe des alten Roms. Die erste Streikbewegung war im Grunde genommen im alten Rom, als die Menschen hinauszogen auf den heiligen Berg und ihre Rechte verlangten, da entstand das Drängen nach einer Neugestaltung in die Zukunft hinein.

Oxford, 26. August 1922.

Und dasjenige, was man jetzt erst als etwas Selbständiges bemerkte, was früher hineingegliedert war in die ganze soziale Struktur, das ist die menschliche Arbeit, die ein besonderes Verhältnis von Mensch zu Mensch begründet. Wenn aus den Geboten heraus der Mensch weiss, er steht als ein niedrig Gestellter einem höher Gestellten gegenüber, so fragt er nicht, wie er die Arbeit gestalten soll; die ergibt sich aus dem menschlichen Verhältnis. In dem Augenblicke, wo die Arbeit als etwas Emanzipiertes, Selbständiges auftritt, ergibt sich die Frage: Wie stelle ich mich zu meinem Mitmenschen, damit meine Arbeit in der richtigen Weise sich hineingliedert in die soziale Struktur? Handel, Gewerbe, Arbeit, das sind die drei wirtschaftlichen Faktoren, aus denen dann der Mensch angeregt wird, hervorzutreiben aus sich dasjenige, was das Recht ist, und auch, was die abgezogene Moral ist, die aus der Religion herausgezogene Moral. Und der Mensch fühlt sich dadurch veranlasst, aus dem einen Strom der Theokratie zwei hervorgehen zu lassen, die alte Theokratie weiter gehen zu lassen und einen zweiten Strom, den Strom, der im Wesentlichen der Strom des Kriegerischen und namentlich des Juristischen ist, daneben fließen zu lassen.

Daher sehen wir, wie, indem die orientalische Kultur sich herüberentwickelt nach Europa unter dem Einfluss von Handel, Gewerbe und Arbeit, das alte theokratische Denken übergeht in das juristische Denken, wie an die Stelle der alten Verhältnisse, die gar nicht Rechtsverhältnisse waren, - versuchen Sie, sich das klar zu machen noch aus der Mosaischen Gesetzgebung, - sich entwickeln die Rechtsverhältnisse des Eigentums, die Verhältnisse, die ausdrücken sollen die Verhältnisse von Mensch zu Mensch.

Man sieht das entstehen im Keime zur Zeit des Crachen, später mehr aufgehen zur Zeit des Diokletian, man sieht da, wie der zweite Strom neben den ersten sich hinstellt, und man sieht dieses einmal im ganzen menschlichen Leben sich ausdrücken. Man kann sagen: Im Oriente drüben, in den alten Theokratien war das, was die Menschen als

Oxford, 26. August 22.

Geistiges über die übersinnlichen Welten wissen sollten, alles selbstverständliche Theosophie. Theosophie ist die konkrete Weisheit, die empfangen wurde durch Inspiration.

Als der Strom nach Europa herübergeht, stellt sich neben ihn die Jurisprudenz. Die Jurisprudenz kann keine Sophia mehr sein, denn sie handelt nicht von etwas, was Einem eingegeben wird, sondern von etwas, was der Mensch selbst immer mehr und mehr im Verkehr von Mensch zu Mensch entwickelt. Da wird das Urteil maßgebend. Da tritt an der Stelle der Sophia die Logik auf, und die Jurisprudenz, in die jetzt alles soziale Struktur hineingegossen wird, wird vorzugsweise logisch. Die Logik, die Dialektik entwickeln ihre Triumphe, nicht etwa in der Naturwissenschaft, sondern gerade in dem juristischen Leben, und alles menschliche Leben wird in diesen zweiten Strom, in die Logik hineingezwängt. Begriff des Eigentums, Begriff des persönlichen Rechtes, all das sind ja realisierte logische Kategorien.

Und die Sache hat eine so starke Kraft in dieser zweiten Strömung, dass diese Kraft auf die erste Strömung abfärbt. Aus der Theosophia wird eine Theologia. Der erste Strom wird also durchaus beeinflusst von dem zweiten Strom. Und wir haben jetzt nebeneinander ein Altbewahrtes, eine alte Theosophia, indes sie weniger lebendig, etwas durrer, etwas magerer auch geworden ist, als sie in ihrer Jugend war, nun Theologia wird, und daneben die Jurisprudenzia, die eigentlich in dieser Art alles umfasst bis ins 15., 16., 17. Jahrhundert hinein, was in den verschiedenen Masken auftritt, die noch wirken in Adam Smith, als er ~~das~~ ^{auch} das wirtschaftliche Leben in Betracht ziehen will, in dem ^{auch} gesamte wirtschaftliche Leben der Menschen. Lesen Sie Adam Smith einmal mit dem Gefühl, dass da juristisches Denken ruert; aber das wirtschaftliche Leben kommt herauf. Nun will er in die alten Begriffe des Juristischen - damals waren sie ja schon alt geworden wiederum - da will er hineinzwingen, was als wirtschaftliches Leben in Kon-

Oxford, 26. August 22.

pplikationen heraufkommt, nachdem das Naturwissenschaftliche ergriffen hat die Technik u.s.w.

Und so sehen wir, wie eine Zeitlang innerhalb der eigentlichen zivilisierten Menschheit die zwei Ströme sich herausbilden, die Theosophia, die dann auf der einen Seite in die Wissenschaft einmündet - denn es ist ja überall nachzuweisen, wie die späteren Wissenschaften, auch die Naturwissenschaft, sich aus der Theologia heraus entwickeln; aber die Menschen haben mittlerweile das dialektisch-logische Denken gelernt. Das tragen sie jetzt in alles hinein, auch in die Wissenschaft. Und so entwickelt sich die neuere Zeit. Mit überwältigender Komplikation kommen die sozialen Verhältnisse, die wirtschaftlichen Verhältnisse herauf. Die Menschen sind gewohnt, noch an das theologisch-juristische Denken, und das tragen sie nun noch extra in die Naturwissenschaft hinein. In der Naturwissenschaft bemerkt man es nicht mehr. Man glaubt nicht, wenn man über dem Mikroskop das Auge hält, oder wenn man durch das Teleskop in den Sternenhimmel hinschaut, oder wenn man gar ein niederes Tier zergliedert, um daran den Organismus zu studieren, man glaubt es nicht mehr, dass man eine historische Phase des menschheitlichen Denkens da hineingetragen hat, und nicht etwas Absolutes. Und so nimmt in der neueren Zeit dieses naturwissenschaftliche Denken durchaus die Menschheit, die Zivilisation in Anspruch. Es soll über alles so gedacht werden, wie naturwissenschaftlich gedacht wird. Das ist heute nicht etwa bloß in den Gebildeten sitzend, das sitzt in der ganzen Menschheit, bis in den primitivsten Menschen hinein.

Ich möchte nicht mißverstanden werden auch hier, aber ich möchte eine Bemerkung machen. Wenn heute so etwas auseinandergesetzt wird, wie es zum Beispiel in Bezug auf die Erziehung in den verfloßenen Tagen tat, da muss auch dasjenige hineingebracht werden, was vom Spirituellen aus die Naturwissenschaft beleuchtet.

Oxford, 26. August 22.

Ja, wenn der heutige Mensch, der an der Naturwissenschaft herangebildet ist, an diese Dinge kommt, dann findet er: Ja, was da gesagt wird, das steht nicht in einem Physiologiebuch; was da gesagt wird, das habe ich nicht gehört vom physiologischen Katheder herunter, also ist es falsch. Man setzt voraus, dass dasjenige, was nicht gesagt werden kann, dass all das, was in Bezug auf Naturwissenschaftliches gesagt ist, durchaus ausgeprüft ist, dass es voll berücksichtigt dasjenige, was im Physiologiebuch steht, und was vom Katheder herunter als Physiologie gelehrt wird. Aber es ist die Menschheit heute so gestaltet, dass man gar nicht weisse, wie das Eine aus dem Anderen heraus sich ergibt. Und so ist heute die glänzende Naturwissenschaft, die ja voll anerkannt wird innerhalb des Anthroposophischen, diese Naturwissenschaft ist heute nicht durch die Naturwissenschaft selber, durch das selber, was sie sagt, sondern durch die Menschen, durch die Art, wie sie die Menschen auffassen, ist sie ein Hemmnis. Und ich möchte sagen, man kann es in der Entwicklung der neuesten Menschheit handgreiflich machen, wie sie ein Hemmnis ist.

Sehen Sie, da gab es einen Menschen, der Ihnen seines Namen nach gut bekannt ist, Carl Marx, der in der neueren Zeit besonders eindringlich für Millionen und Millionen von Menschen über das soziale Leben geredet hat. Wie hat er geredet? Nun, sehen Sie, er hat geredet, wie der repräsentative Mensch des naturwissenschaftlichen Zeitalters über das soziale Leben reden muss.

Stellen wir uns einmal vor Augen, wie dieser repräsentative Mensch reden muss. Der Naturwissenschaftler, der hat die Gedanken im Kopfe. Darauf gibt er nicht viel. Er gibt erst etwas auf die Gedanken, wenn sie sich ihm verifiziert haben unter dem Mikroskop oder durch einen anderen Versuch, oder durch irgend eine Beobachtung. Aber dasjenige, was er beobachtet, das muss ganz vom Menschen absondert sein. Das darf nicht irgendwie verknüpft sein, das muss

xford, 26. August 22.

herangetragen sein. Und so muss derjenige, der naturwissenschaftlich denkt, einen Abgrund sehen zwischen seinem Denken und dem, was ihm herangetragen wird.

Nun, Carl Marx hat dieses Denken, das man ja nicht heranzulassen will an die äussere Welt, das hat er zwar nicht ganz im Sinne der neuesten Naturwissenschaft gelernt, möchte ich sagen, aber er hat es in einer älteren Form gelernt als *Hegelsche* Dialektik. Es ist im Grunde genommen nur eine andere Färbung des naturwissenschaftlichen Denkens. Da, als er dieses Denken des modernen Menschen lernte, stand da ~~habe~~ er in seinem Milieu drinnen. Aber er war Repräsentant des naturwissenschaftlichen Zeitalters. Da konnte er ja gar nichts anfangen. Er war ein Deutscher, er stand drinnen in der deutschen logisch-dialektischen Denkweise. Aber aus der heraus konnte er nichts anfangen, gerade so wie der Naturwissenschaftler nichts anfangen kann mit seinen Gedanken. Er wartet, was ihm das Mikroskop oder Teleskop zeigt. Das muss von aussen kommen. Carl Marx konnte mit seinen Gedanken nichts anfangen. Und da er schon einmal aus seiner Haut nicht heraus^{fahren} konnte, fuhr er aus Deutschland heraus und ging nach England. Dort traten ihm die sozialen Verhältnisse von aussen gegenüber, wie dem Naturwissenschaftler das Mikroskop oder Teleskop. Da hatte er eine Aussenwelt. Da konnte er so reden und eine soziale Theorie nach naturwissenschaftlichem Muster begründen, wie der Naturwissenschaftler seine Theorie begründet. Und weil das den Leuten tief im Leibe sitzt, wurde das ungeheuer populär. Und weil nun schon einmal das, was sich bloß auf die äussere Natur bezieht, wenn man über den Menschen so redet wie über die äussere Natur, wie es Carl Marx getan hat, so schaut das alles so aus, was man über den Menschen sagt, auch über seine sozialen Verhältnisse, wie wenn es Natur wäre. Was ich über den Jupiter sage, was ich über das Veilchen sage, was ich über den Regenwurm sage, das kann ich über ⁱⁿ den Islandebenso sagen wie in Neuseeland, und in England ebenso sagen wie in Russland. Das gilt für die ganze Welt. Da brauche ich mich nicht zu konkretisieren, das muss allgemein gelten.

Wenn man also nach dem Muster des Naturwissenschaftlichen

Oxford, 26. August 1922.

eine soziale Theorie begründet, so begründet man scheinbar etwas, was über die ganze Erde hin gilt, was überall darauf gesetzt werden kann. Das ist überhaupt die Eigentümlichkeit der juristisch-staatlichen Denkweise, die nur ihren Gipfelpunkt in dem Marxismus gefunden hat, dass sie das Allgemein-Abstrakte wie ein allgemeines Kleid überall draufsetzen will. Das finden Sie schon da, wo noch gar nicht sozialistisch, sondern nur juristisch-logisch gedacht wird, zum Beispiel bei Kant mit dem kategorischen Imperativ, der Ihnen ja vielleicht auch als etwas ausländisches bekannt sein wird.

Meine Damen und Herren, dieser kategorische Imperativ, der sagen-will sagt: Handle so, dass die Maxime deines Handelns für jeden Menschen gelten kann - -- im konkreten Leben lässt sich das nicht anwenden, denn man kann Niemandem sagen: Lass dir vom Schneider deinen Rock so machen, dass er für jeden Menschen passen kann. Aber nach diesem Muster, das überhaupt das logische Muster ist, nach diesem Muster ist schon das alte juristisch-staatliche Denken geformt. Das erreicht seinen Gipfelpunkt im marxistisch-sozialen Denken.

Und so sieht man, wie zuerst realisiert, verwirklicht wird dasjenige, was auf naturwissenschaftliche Art beobachtet ist durch Marx, indem er deutsches Denken betätigte an englischen Wirtschaftsdasein.

Nun wird es wieder zurückgetragen nach Mittel-Europa. Da lebt es sich in den Willensimpulsen der Menschen aus.

Und dann wird es noch weiter getragen ganz nach dem Osten. Im Osten nun ist sogar vorbereitet dieses Haat Ueberstülpen des rein Abstrakten über die konkret menschlichen Verhältnisse. Denn im Osten sehen wir, wie dem Marx schon vorgearbeitet hat der Peter der Grosse. Peter der Grosse hat schon hineingeschoben dasjenige, was nun, während Russland in seiner Seele vielfach orientalischen Charakter trägt und die Menschen die Theokratie noch stark im Leibe haben, wurde da das juristisch-Staatliche hingetragen und Petersburg mehr im Westen neben Moskau gesetzt.

Man verstand nicht, dass das zwei Welten sind, Pet -

ford, 26. August 1922.

burg Europas ist, und Moskau + Russland ist, wohinein noch tief spielt die orientalische Theokratie in ihrer Reinheit. Sodass, als dann Solowieff eine Philosophie bildete, sie natürlich nicht so wurde, wie die dialektisch-naturwissenschaftliche Philosophie des Herbert Spencer, sondern sie wurde theosophisch. Aber Solowieff ist Moskau. Solowieff ist nicht Petersburg. ~~Es kommt~~, Ich meine auch nicht, dass in Russland nur so die Dinge theokratisch getrennt werden können. Dostojewski, er mag noch so sehr an ^{Moskau} Petersburg gekettet sein, Dostojewski, er mag noch so weit nach Osten gehen, ist Petersburg, und die Erlebnisse verlaufen zwischen Petersburg und Moskau. Moskau ist Asien, theokratisch angeschaut, heute noch; Petersburg ist Europa.

Und in Petersburg wurde bereits vorbereitet auf staatlich-juristische Art dasjenige, was dann der Leninismus vollständig an Russland verbrochen hat, wo etwas dem russischen Wesen so Fremdes, aber als die letzte Konsequenz des west-europäischen Wesens aufgeprägt wurde, als etwas Abstraktes, so Fremdes, dass man sagen kann: Ebenso gut hätte man dasjenige, was Lenin da in Russland gemacht hat, auf dem Monde oder irgendwo anders machen können. Es kam gar nicht in Betracht, dass das Russland ist, wo gerade Lenin regieren wollte.

So haben sich allmählich die Verhältnisse ergeben, dass man gar nicht sich konkretisiert, indem man auf das Soziale hinsieht. Aber das muss man, meine Damen und Herren. Man muss sich klar sein darüber, dass in der Entwicklung der Menschheit das geistige Leben früher entstanden ist als das juristisch-staatliche, dass das als ein zweiter Strom sich neben den ersten gestellt hat, und dass vielleicht jetzt auch etwas anderes eintreten muss, als dieses bloße Abfärben der Jurisprudenz auf die Theosophie, sodass sie sie in die Theologie verwandelt, dass vielleicht das geistige Leben neu erwecken muss in einer neuen Form.

Denn die Sache ist ja doch so, dass die Evolution der Menschheit so vor sich ging, dass mancherlei aus dem geistigen Leben der alten Zeit seine Form in sich noch behalten hat. Es hat ja nicht

Oxford, 26. August 1922.

bloß den Talar und das Barett, es hat auch die Gedankenform behalten. Diese Gedankenformen, die passen nicht mehr auf eine Welt, in die Handel, Gewerbe und Arbeit hineingetragen ist als emanzipiert, sodass das geistige Leben als ein Abgesondertes ^{Glied} ~~bleibt~~ neben dem übrigen Leben heute vielfach steht, und am meisten steht, je mehr man nach Westen kommt.

In Russland, in Moskau-Russland ist es noch am wenigsten der Fall. In Mittel-Europa drehen sich alle Kämpfe, auch die sozialen darum, dass man kein rechtes Verhältnis findet zwischen dem dialektisch-juristisch-staatlichem Element und dem theokratischen Element. Man weiss nicht, ob man nun den Talar und das Barett behalten kann, wenn man sich als Richter hinsetzt, oder ob man es ausziehen soll. Die Rechtsanwälte schämen sich heute schon damit, die Richter finden noch etwas sehr Würdiges dabei, den Talar anzuhaben. Man weiss es nicht. In Mittel-Europa ist ein starker Kampf; in West-Europa ist sehr stark konserviert in dem geistigen Leben, sehr stark in den Gedankenformen konserviert.

Aber der zweite Strom in der Menschheit hat sich ja heraufentwickelt. Wir haben auf der einen Seite den Menschen, wenn wir ihn als Symptom betrachten, wunderbar konservierend das Alte - Talar-Barett- und nun, ich möchte sagen, dass er Talar und Barett ausziehe und darunter etwas Anderes hätte, ein Zweites, ob's nun ein Königsmantel oder ein Kriegermantel sei, aber es muss etwas sein, was nun in das Rechtsverhältnis sich hineinstellt, in das Staatsverhältnis sich hineinstellt. Und so, ich möchte sagen, wenn man ihm auf der Strasse heute begegnet, um ihn als einen vollständigen Menschen zu sehen mit Talar und Barett, möchte man ihm das -Talar und Barett - ausziehen und darunter etwas wie eine Art Kriegermantel haben, oder auch etwas haben, was in die Juristenstube passt; dann würde man die zwei Strömungen im Menschen neben einander lebend haben.

Ich muss Ihnen gestehen - nicht wahr, es ist scherzhaft ausgesprochen, aber es ist doch sehr real gemeint - wann ich heute einem Menschen in Talar und Barett auf der Strasse begegne,

ord, 26. August 1922.

so kommt mir der Gedanke : Ja, wenn du jetzt einen Brief schreiben solltest, du wüsstest doch nicht, sollst du 768 vor Christi Geburt schreiben, odersollst du schreiben, weil doch wiederum vielleicht in diesem Talar drinnen ein Rechtsgelahrter ist, sollst du schreiben 1265 nach Christi Geburt ? Man kommt mit dem Datum nicht zurecht, weil Vergangenheit, ältere und mittlere Vergangenheit, - Gegenwart braucht man dabei noch gar nicht zu berücksichtigen, auf das heutige Datum würde ich zuletzt kommen bei der Sache - weil sich weiter zurückliegende Vergangenheit und weniger weit zurückliegende Vergangenheit nebeneinanderstellen als zwei Strömungen. Und sie stellen sich so nebeneinander wie Moskau und Petersburg.

Und man hat die Frage vor sich: Wie kommt wirkliche Organisation, wirkliche Gliederung hinein in dasjenige, was heute nebeneinander steht ? Diese Zwei-Gliederung, die ich bis jetzt angeführt habe, werden wir dann auslaufen sehen in eine Dreigliederung in der modernen Zeit, wo die drei Glieder ebenso nebeneinander stehen.

Dreigliederung, meine Damen und Herren, ist ja nicht so gemeint, dass man jetzt eine schöne Einheit hat im sozialen Leben und nun drei Schritte machen soll, dass die drei Glieder sich nebeneinander entwickeln, sondern die Dreigliederung ist so gemeint, dass sie da ist, wie im Menschen die drei Glieder sind: Kopf-Nervensystem, das rhythmische System, das Stoffwechselsystem. Nur müssen die ordentlich zusammenwirken, und es muss Jedem das Seine zugeteilt werden. Wenn der Verdauungsorganismus wenig arbeitet und zu viel von seiner Art ^{an den} Kopf abgibt, dann, sehen Sie, dann entstehen allerlei mißrätige Krankheiten.

Wenn das geistige Glied des sozialen Organismus nicht ordentlich arbeitet, zu viel, sagen wir, an das Wirtschaftliche abgibt, denn das ist der Kopf heute des sozialen Organismus, dann entstehen allerlei soziale Krankheiten.

So muss man diese Dinge mit der Entwicklung, mit der Evolution der Menschheit in Zusammenhang bringen. Wenn man erst hineinsehen will in das soziale Leben, das gestattet am allerwenigsten eine

Oxford, 26. August 1922.

Oberflächenansicht. So müssen wir schon dahin kommen, in Talar und Barrett solche Formen hindinzu bringen, die nun auch einem möglich machen die zwei Daten ineinander zu denken, denn das ist dann Gegenwart; ~~mit-~~sonst bleibt Vergangenheit Vergangenheit mit den nebeneinanderlaufenden Strömungen, die heute eben gerade als der Urgrund der sozialen Krankheit in der Welt dastehen, ~~Wenn's~~ auch die Menschen nicht glauben. Das Weitere will ich dann im dritten Teile meines heutigen Vortrages sagen.

Meine Damen und Herren, da die Zeit vorgeschritten ist, so werde ich dasjenige, was ich heute noch zu Ihnen zu sagen habe, sehr kurz halten. Es führt uns ja auch bereits in die Gegenwart in diese Tage herein, und daher werde ich mir das Wesentlichste ja aufzusparen haben bis zum Vortrage am Montag. Dasjenige, was ich heute noch sagen möchte, ist dieses: Zu jenen zwei Strömungen, die ich charakterisiert habe, kommt immer mehr und mehr von dem Beginne des 15./16. Jahrhunderts an, am deutlichsten aber im 19. Jahrhundert, ein dritter Strom. Er kommt um so deutlicher hinzu, je mehr sich die Kultur nach dem Westen bewegt. Es kommt zu demjenigen, was ursprünglich theokratisch angepasst war dem Grund und Boden, der Landwirtschaft, zu dem kommt hinzu in den mittleren Gegenden das Juristische, das angepasst ist Handel, Gewerbe, Arbeit. Und im Westen kommt nun hinzu immer mehr und mehr das, was man später begreift unter dem Namen des Industriellen, des eigentlich Industriellen mit all dem, was technisch sich dieses Industriellen einfügt.

Meine Damen und Herren, bedenken Sie nur, was ~~ja einset-~~ ^{die Einfü-}gung ~~als~~ das eigentliche industrielle Element in die Evolution der Menschheit bedeutet. Die heutigen Verhältnisse lassen sich leicht umrechnen auf dasjenige, was ich jetzt anführen will, aber ich will es für einen etwas früheren Zeitpunkt anführen, ungefähr für die 80er Jahre des vorigen, des 19. Jahrhunderts. Da konnte man schon sagen: Wenn man die physischen Menschen auf der Erde zählen würde, man würde etwa

ord, 26. August 1922.

1500 Millionen Menschen finden. Aber das ist nicht die richtige Bevölkerung der Erde. Das wäre nur die richtige Bevölkerung der Erde, wenn wir noch im tiefen Altertum drinnen lebten, wo die Menschen im Wesentlichen alle Arbeit verrichteten durch ihre Hände oder durch dasjenige, was etwas zusammenhing mit dem Menschen, so wie die Hand wie ^{beim} das Führen des Pfluges oder ^{beim} das Führen des Pferdes u.s.w. Es war bereits im 19. Jahrhundert eingezogen in die Erdenwelt eine ganz neue Bevölkerung, die Maschinen, die einen Teil der Arbeit dem Menschen abgenommen haben. Und wenn man rechnet auch schon für die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts wieviel an menschlicher Arbeit die Maschine dem Menschen abgenommen hat, dann kommt man dazu, dass man die Erdenbevölkerung dann anzusehen hat für 2000 Millionen Menschen, 25 % mehr. Heute ist es, wenigstens vor dem Kriege, war es noch viel mehr. So dass wir, wenn wir bloß physisch die Menschen heute anschauen auf der Erde, eine ganz falsche Erdenbevölkerungszahl bekommen. Wir müssen 500 Millionen mehr Menschen auf der Erde annehmen nach der verrichteten Arbeit.

Das hat in der Tat zu dem alten theokratischen und juristischen Strom ein ganz neues Element gebracht, einen ganz neuen Strom in den realen Verhältnissen, denn es hat den Menschen nicht etwa näher hingebacht an die Aussenwelt, sondern es hat den Menschen mehr auf sich selbst zurückgewiesen. Der Mensch stand so, dass ein Teil von ihm war, was er - sagen wir - im Mittelalter als einen Schlüssel ^{z.B.} machte zu einem Schloss oder das Schloss selber. Da ging, was der Mensch betätigte, in die Arbeit über. Wenn der Mensch an der Maschine steht - es ist ihm ganz einerlei, etwas relativ gesprochen, wie sein Verhältnis zur Maschine ist. Dadurch wird er umso mehr auf sich zurückgewiesen. Seine Menschlichkeit empfindet er. Der Mensch tritt als ein ganz neues Wesen in die Entwicklung ein. Er löst sich los von seiner äusseren Betätigung.

Das ist dasjenige, was im Westen als das demokratische Element in den letzten Jahrhunderten heraufkommt, aber erst als eine Forderung, als ein Postat, ^{nl} nicht wie irgend etwas Realisiertes. Denn

Oxford, 26. August 1922.

die Verhältnisse ~~überwiegend~~ überwaltigen den Menschen. Die Menschen können nur theokratisch oder juristisch denken. Aber das Leben wird industriell/wirtschaftlich mit überwaltigenden Forderungen. Da hinein gehen noch nicht die Gedanken. Selbst ein solcher Mensch wie Marx hat nur juristisch gedacht. Und das Verständnis, das er gefunden hat bei Millionen und Millionen, ist nur juristisch.

Und so kann man sagen: Dadurch trat eine dritte Strömung, über die wir hauptsächlich am Montag werden zu sprechen haben, eine dritte Strömung neben die zwei anderen hin. Der proletarische Mensch wird geboren. Das, was im proletarischen Menschen rumort, das lebt sich aus als eine bestimmte Auffassung über Kapitalismus, über Arbeit. Die Menschen sind gezwungen, diese Probleme aus dem Leben heraus sich vorzuhalten. Jetzt ist die Evolution der Menschheit eigentlich erst Gegenwart.

Man könnte sagen: Da steht der Mann mit dem Talar und Barock, wunderbar schön, herrlich, ragt herein aus der Vergangenheit. Da steht der Mann mit dem Kriegermantel und mit dem Bogen als Verkörperung des Juristischen, Es ist nur eine andere Seite des Juristischen = die spätere Vergangenheit, noch nicht Gegenwart. Und wenn ich den Mann in Talar und Barock sehe, so kann er ja noch, weil da auch schon jahrhundertlang die Menschheit hinein sich gewöhnt hat, ein guter Rechtsanwalt, ein guter Advokat unter Umständen sein. Da werde ich die Disharmonie noch nicht so stark empfinden. Aber wenn er nun ins wirtschaftliche Leben hineingestellt sein soll, da habe ich fast die Vermutung, wenn er gerade dazu befähigt ist, sich ins wirtschaftliche Leben aktiv hineinzustellen, dass er bloß sein Geld verlieren wird! Denn da ist die Menschheit im Allgemeinen noch nicht hineingewachsen in dasjenige, was diese dritte Strömung im Leben bedeutet, und das ist sie auch im Großen nicht. Daher steht die soziale Frage vor uns als eine Menschheitsfrage. Denn neben die Maschine ist der Mensch hingestellt, und wir müssen heute die soziale Frage nicht als

ord, 26. August 1922.

eine Wirtschaftsfrage, wir müssen sie als eine Menschheitsfrage für diese Tage erfassen können, und wir müssen verstehen, dass wir sie innerhalb der Menschheit lösen müssen.

Dazu fehlen aber noch ebenso die Gedankenimpulse, wie sie vorhanden waren für das Theokratische und für das Juristische; für das Wirtschaftliche fehlen sie noch. Und die Kämpfe der Gegenwart gehen darum, so etwas zu finden für das Wirtschaftliche, wie man sie gefunden hat für das Theokratische und für das Juristische. Und das ist im Wesentlichen heute noch der Inhalt der sozialen Frage. Denn im Großen ist man dabei noch weniger auf einem heilsamen Wege, als im Kleinen. Die Staaten, die plötzlich empfangen sollten dieses industrielle Wirtschaftsleben, die haben sich's in ihre alten juristischen Formen eingliedern wollen. Und da sie das nicht gekonnt haben, verfielen sie auf dasjenige, was eine Art Ventil war, um es nicht nötig zu machen zunächst, das Wirtschaftsleben wirklich neben das Staatsleben hinzuentwickeln, und dieses Ventil ist das Kolonisieren. Weiß man nicht die Möglichkeit fand, zu starken sozialen Ideen innen, machte man sich zunächst etwas wie einen Ausweg im Kolonisieren.

Und das ging bei England. Bei Deutschland ging es nicht. Deutschland konnte sich seine Industrie nicht eingliedern, unzweifelbar deshalb, weil das Kolonisieren nicht ging. Und die grosse Frage steht heute vor der Menschheit: Wie macht es der Mensch mit dem wirtschaftlichen Leben, ebenso wie er es einstmals mit dem theokratischen, wie er es mit dem Juristischen gemacht hat.

Diese große Frage, glaubt man heute, könne auf rein materialistische Weise gelöst werden. Jeder will sie aus dem Wirtschaftsleben heraus lösen. Hier soll gezeigt werden in bescheidenen Anfängen, dass sie nur auf spirituellem Wege gelöst werden kann. Das soll dann der Inhalt meiner zwei nächsten Vorträge sein.